

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neuenbürger Buchdruckerei (Inhaber Fr. Wiefinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Wiefinger in Neuenbürg.

Nr. 32 Dienstag den 9. Februar 1932 90. Jahrgang

Der englische Standpunkt in der Abrüstungsfrage

Genf, 8. Febr. Sir John Simon führte aus, die Generalstaaten, die den Krieg mit vollem Bewußtsein erlitten, sind an denjenigen Platz zu machen, für die der Krieg nur noch eine Kindheitskrankheit ist. Es sei deshalb jetzt höchste Zeit, die Abrüstung zu fördern.

Simon wies auf die rüstungspolitische Ungleichheit der Staaten hin. Die einen seien vertraglichen Beschränkungen unterworfen, während für die anderen nur ihre eigene Auffassung, ihre Bedürfnisse und Verpflichtungen oder die Ansprüche ihrer öffentlichen Meinung maßgebend seien, ohne andere vertragliche Beschränkungen als jenen Abrüstungsartikel des Völkerbundespaktes. Infolgedessen trete eine zunehmende Divergenz hervor. Um weitere Komplikationen zu vermeiden, sei notwendig, auf vernünftigen Grundsätzen den Begriff eines Stützpunktes einzuführen, damit die Aufgabe der künftigen Abrüstung in wirksamer Weise gemeinsam unternommen werden könne. Simon erklärte, die Behauptung, daß der Friede der Welt durch Vorbereitung für den Krieg gesichert werden muß, findet keinen Glauben mehr. Ein hoher Rüstungsstand ist kein Einzelfaktor für Sicherheit. Im besten Fall schafft er die Illusion der Sicherheit auf der einen Seite, während er gleichzeitig an einer anderen Stelle das Gefühl der Unsicherheit verschärft. Die Sicherheit, die wir uns als Ideal vorgelegt haben, ist Sicherheit für alle, und Sicherheit für alle hängt maßgebend von der Rüstungsbeschränkung ab. Rüstungen sind das Symptom eines pathologischen Zustandes.

Simon sagte, daß die Einschränkungen der Rüstungen durch internationale Vereinbarungen nur auf zwei Wegen, die einzeln oder gleichzeitig beschritten werden könnten, möglich sei. Das eine sei die Methode der Festsetzung von Höchstgrenzen, das andere sei der vertragliche Ausschluß gewisser Werkzeuge oder Methoden. Für beide Behandlungsarten sei als weitere Garantie eine internationale Autorität erforderlich, die effektiv sicherstellt, daß diese Beschränkungen nicht überschritten werden, indem sie Heberetungsfälle feststellt, und dadurch einen wirksamen Druck der übrigen Welt auf die vertragsbrüchigen Staaten herbeiführt. England sei für diese Behandlungsarten und werde sein Möglichstes tun, um eine Durchföhrung zu sichern. Beide Methoden seien in dem Konventionentwurf enthalten, der nach Ansicht der britischen Regierung vorbehaltlich eingehender Prüfung jedes einzelnen Artikels die beste Grundlage der weiteren Arbeit bildet.

Die britische Regierung habe die Frage der Höchstziffer eingehend geprüft. Sie halte eine weitgehende Derabsetzung

der Rüstungen der Welt etwa im Ausmaß von 25 Prozent für einen ausgezeichneten Gedanken. Simon hält es aber für psychologisch richtiger, von vornherein ein Maximum zu bestimmen, das nicht überschritten werden darf. Er erklärte, Zweck der gegenwärtigen Arbeit sei doch, soweit als möglich nicht nur eine Begrenzung, sondern eine Derabsetzung der Rüstungen vorzunehmen.

Ueber die am Freitag veröffentlichten französischen Vorschläge erklärte er, daß diese mit eingehendster und wohlwollendster Aufmerksamkeit von der britischen Delegation geprüft werden würden. England werde jedoch für alle Änderungen eintreten, die sich nach sorgfältiger Prüfung als zweckmäßig und brauchbar erweisen und wirklich zur Abrüstungsbeschränkung beitragen würden. Er sei überzeugt, daß das Gewissen der Kulturwelt erst dann zur Ruhe kommen werde, wenn alle Praktiken, die dem Menschlichkeitsempfinden ins Gesicht schlagen, effektiv verboten werden. Wehnlische Erwägungen seien auch für die Unterseeboote maßgebend. Die Abschaffung der Unterseeboote, das wolle er nicht verbrämlichen, würde im Interesse Englands liegen, aber nicht im ausschließlichen Interesse. Der englische Vorschlag werde nicht im Interesse der englischen Kampfkraft sondern im Interesse der Menschlichkeit und des dauerhaften Friedens gemacht. Die Verträge von Washington und London müßten nach Auffassung der britischen Regierung bis zu ihrem Ablauf im Dezember 1936 unangefastet bleiben. Zum Schluß seiner Rede erklärte Simon: Wir nehmen als Grundlage der künftigen Verhandlungen das allgemeine Schema des Konventionentwurfes und die Methoden der Rüstungsbeschränkung durch die Aufstellung von Höchstziffern aufgrund dieses Entwurfes an. Wir sind für die Einsetzung einer ständigen Abrüstungskommission. Wir verlangen die Abschaffung des Gas- und chemischen Krieges, ebenso die Abschaffung der Unterseeboote. Wir wenden unsere besondere Aufmerksamkeit solchen Verboten oder Beschränkungen zu, die geeignet sind, die Angriffsfähigkeit zu schwächen und dadurch zu verhindern, die Angriffe zu befechtigen.

Nach Sir John Simon sprach Tardieu, der betonte, daß Abrüstung nur möglich sei, wenn ein allgemein verbindliches internationales Sicherheits- und Garantiesystem eingeführt werde. Frankreich sei bereit, für eine ganz bestimmte Zeit eine Begrenzung seines augenblicklichen Rüstungsstandes ohne besondere Bedingungen anzunehmen. Die Ansprache wurde dann am Dienstag vormittag vertagt.

Deutschland protestiert gegen die litauische Annahmung

Genf, 8. Febr. Die vom Reichskanzler Brüning unterzeichnete Note an den Generalsekretär des Völkerbundes, in der die Reichsregierung beantragt, die Vorgänge im Memelgebiet auf die Tagesordnung einer außerordentlichen, sofort einzuberufenden Sitzung des Völkerbundesrates zu legen, ist heute vormittag dem Generalsekretär des Völkerbundesrates übermittelt worden. Dieser hat die Note unverzüglich telegraphisch der litauischen Regierung übermittelt mit dem Ersuchen, einen Vertreter für die Verhandlungen im Völkerbundesrat zu ernennen. Sitzungsgemäß ist das deutsche Ersuchen auf die Tagung des Völkerbundesrates gesetzt worden.

Genf, 8. Febr. Die Note an den Generalsekretär des Völkerbundes, die die deutsche Regierung heute die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf den von der litauischen Regierung begangenen Rechtsbruch im Memelgebiet gelenkt hat, hat folgenden Wortlaut:

„Der Generalsekretär! Am 6. Februar hat der Gouverneur des Memelgebietes, Herr Reclus, den Präsidenten des dortigen Direktoriums, Herrn Böttcher, für abgesetzt erklärt, verhaftet und in eine Kaserne überführen lassen. An seiner Stelle ist der Landesrat Tolstus mit der einstweiligen Führung der Geschäfte des Präsidenten des Direktoriums beauftragt worden. Nach den der deutschen Regierung vorliegenden Nachrichten sind diese Maßnahmen von dem Gouverneur im Einverständnis mit der litauischen Regierung getroffen worden und sollen allem Anschein nach noch ähnliche weitere Maßnahmen im Gefolge haben. Das Vorgehen der litauischen Regierung stellt eine flagrant Verletzung des Memelstatuts dar, das in Artikel 17 Absatz 2 bestimmt, daß der Präsident so lange im Amte bleibt, als er das Vertrauen des Landesrats hat. Diese Voraussetzung liegt hinsichtlich des Präsidenten Böttcher vor, da ihm noch durch Beschluß des Landtags vom 25. Januar das Vertrauen ausgesprochen worden ist.“

Gemäß Artikel 17 Absatz 1 der Memelkonvention lenkt die deutsche Regierung die Aufmerksamkeit des Völkerbundesrates auf den von der litauischen Regierung begangenen Rechtsbruch. Sie weist darauf hin, daß Verletzungen der dem Memelgebiet zustehenden Autonomie schon wiederholt die Annahme des Völkerbundesrates erforderlich gemacht haben. Durch die oben erwähnten Vorgänge ist eine besonders ernste Lage entstanden. Ich bitte deshalb die Angelegenheit als dringend auf die Tagesordnung des Rates zu setzen und den Rat zu einer sofortigen Sitzung zusammenzuberufen.

Genehmigen Sie, Herr Generalsekretär, den Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung (gez.) Dr. Brüning.“

Neuer Rechtsbruch des Gouverneurs Reclus

Er bildet selbst ein neues Landesdirektorium
Königsberg, 8. Febr. Wie aus Memel verlautet, hat sich Präsident Böttcher allen Bestrebungen, ihn zur Unterzeichnung seiner Abdankung zu veranlassen, widersetzt, selbst unter der Androhung, daß es ihm dann so wie Waldemaros gehen würde.

Man weiß heute nachmittag die in Memel erscheinende nationallitauische Zeitung zu berichten, daß Gouverneur Reclus das neue Direktorium selbst gebildet habe. Es legt sich aus Landesrat Tolstus als Präsidenten und Landesfierrrat Talcis, Landesrat von Gehr als Mitgliedern zusammen. Es handelt sich bei diesem Schritt des Gouverneurs um eine erneute Verletzung des Memelstatuts.

Eine halbamtliche litauische Erklärung

Königsberg, 8. Febr. Die litauische Telegraphenagentur bestätigt die Nachricht, daß der Vorsitzende des Memeler Direktoriums Böttcher, der seit Samstag in Haft war, heute wieder auf freien Fuß gesetzt wurde und sich nach seiner Wohnung begeben konnte. Er bleibt aber zur Verfügung des Militärgouverneurs. Wie die litauische Telegraphenagentur weiter erklärt, werden sich die Gerichte mit dem Fall Böttcher, der gewisser Beziehungen zu einer ausländischen Macht und des Versuches einer Auflehnung gegen eine Handlung der Regierung angeklagt werde, zu befassen haben. Ein anderes Mitglied des Direktoriums, Viktor Podzjus, habe den Befehl erhalten, die Grenze seines Staatsbereichs nicht zu überschreiten. Die Mehrheitsparteien haben beschlossen, die für heute anberaumte Sitzung des Landtags zu vertagen. Im Zusammenhang mit der Reise Böttchers nach Berlin habe der litauische Vertreter heute in Berlin eine neue Note überreicht, die die in der deutschen Antwort auf die erste litauische Note angeführten Gründe zu widerlegen bestimmt sei.

Proteste deutscher Verbände gegen den Zwischenfall im Memelgebiet

Berlin, 8. Febr. Zahlreiche Verbände haben wegen des Zwischenfalls im Memelgebiet an den Reichspräsidenten und führende Reichsstellen Eingaben gerichtet. Der Memellandbund und der Bund heimattreuer Ostpreußen Berlin bitten darum, den „offenen Bruch der Memelkonvention in die Abrüstungsdebatte zu werfen“ und fordern das Selbstbestimmungsrecht der Memelländer. Der Deutsche Ostbund e. V. und die Spitzen der Arbeitsgemeinschaft der Grenzlandverbände Hamburg hoffen, daß kein Mittel unversucht bleibt, um das Deutschtum im Memelgebiet gegen weitere Willkür zu schützen. Auch die Bundesführer des Stahlhelms, Seidte und Hüfnerberg, sowie der Landesführer des ostpreussischen Stahlhelms haben ihrer Entrüstung Ausdruck gegeben.

Hillers Einbürgerung

Berlin, 8. Febr. In den verschiedenen Gerichten über Aktionen zur Einbürgerung Hillers berichtet die „Vossische Zeitung“, in maßgebender Weise werde die Auffassung vertreten, daß man eine Einbürgerung Hillers nicht bekämpfen würde. Im Gegenteil würde man, wenn Hiller sich dazu entschließen könnte, einen regulären Einbürgerungsantrag zu stellen, auf eine Beschleunigung hinwirken. Man habe den Eindruck, so schreibt das Blatt weiter, daß von nationalsozialistischer Seite absichtlich der normale Einbürgerungsantrag verhindert werde, um den Einbruch zu erzwingen, als habe Hiller mit irgendwelchen Intrigen und Schwierigkeiten zu kämpfen, die in Wirklichkeit gar nicht beständen. Bis jetzt habe Hiller den normalen Weg über einen Einbürgerungsantrag noch kein einziges Mal beschritten.

Revision im Calmette-Prozess

Berlin, 8. Febr. Die Verteidiger des Professor Deude und Obermedizinalrat Althacht, Dr. Jbde und Dr. Hoffmann, haben beschlossen, heute gegen das Urteil im Calmette-Prozess Revision einzulegen.

Professor Calmette, der Erfinder des nach ihm benannten Amputationsverfahrens, äußert sich in der Pariser Presse über das Urteil im Althacht-Prozess. Er betont, daß das Urteil infolgedessen seinem Wunsch entspreche, als darin ausdrücklich festgestellt sei, daß sein Verfahren an dem Tod der Kinder vollkommen unschuldig sei. Andererseits bedauere er aber, daß Professor Deude und Dr. Althacht, deren wissenschaftliche Vergangenheit makellos sei und deren Fähigkeit größte Achtung verdiene, für die Urfaulen verantwortlich gemacht worden seien, die den Tod der Kinder herbeiführten. Er hoffe, daß sie in kürzester Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt würden.

Ratssitzung über den Memelkonflikt erst Mittwoch

Genf, 8. Febr. Die von Deutschland verlangte Ratssitzung zur Erörterung des Rechtsbruchs im Memelgebiet kann wahrscheinlich erst am Mittwoch stattfinden, da zurzeit kein bevollmächtigter Vertreter Litauens hier anwesend ist. Da Dr. Brüning bereits morgen abend nach Berlin zurückfahren muß, wird Deutschland im Rat durch Staatssekretär von Wälow vertreten.

Die Gerichte über ein geplantes Attentat auf Litwinoff Protokollklärung Ladischenski

Genf, 9. Febr. Ladischenski, den die Sowjetregierung verdächtigt hatte, ein Attentat gegen Litwinoff geplant zu haben, protestiert gegen diese Anschuldigung. Er erklärt, er führe den Kampf gegen den Bolschewismus nur im Rahmen der Inter-

nationalen Vereinigung gegen die 3. Internationale, die zur Erreichung ihres Zieles nur gesetzliche Mittel verwende.

Der Präsident der Internationalen Vereinigung gegen die 3. Internationale erklärte gleichfalls, die Beschuldigungen gegen seinen Mitarbeiter seien zu Unrecht erhoben worden.

Die Wufung-Forts noch in Händen der Chinesen

Schanghai, 8. Febr. Gegen Abend hielten die Chinesen die Wufung-Forts noch besetzt. Die chinesischen und japanischen Stellungen vor Schapel sind unverändert geblieben.

Die Deutschen in Sicherheit

Schanghai, 8. Febr. Die Frauen und Kinder der deutschen Professoren an der Medizinischen Hochschule in Wufung sind weggebracht worden. Es ist den Chinesen gelungen, sie außerhalb der Kriegsgrenze zu bringen. Das deutsche Konsulat in Schanghai wird sie mit Autos nach Schanghai bringen lassen. Die Professoren selber verbleiben in der Universität und sind damit beschützt, die Alten in Sicherheit zu bringen.

Wirbelsturm über den Réunion-Inseln

Paris, 8. Febr. Die Réunion-Inseln wurden, wie das Kolonialministerium heute erfahren hat, durch einen Wirbelsturm von ungeheurer Ausmaß heimgesucht. Bis jetzt ist bekannt, daß er insgesamt 45 Todesopfer gefordert hat. Die Hauptstadt St. Denis wurde zum größten Teil zerstört. Die Bewohner haben sich in die Kirchen und Schulen sowie an Bord der im Hafen liegenden Schiffe in Sicherheit gebracht. Auch in St. Paul wurden ganze Wohnviertel zerstört. Die Ernte ist zum großen Teil vernichtet.

Bernichtung der Kurswerte

Die Katastrophe der Kurse zeigt uns deutlich eine Untersuchung über die Kurse der an der Wiener Börse gehandelten Werte. Sie betragen 1931 rund 4 Milliarden Schillinge. Dazu kommen noch die Kapitalerhöhungen vor und nach der Inflation mit über einer Milliarde. Im ganzen würde sich so ein Kurswert nach dem wahrscheinlichen Stand von 1913 in Höhe von 5,8 Milliarden Schillingen ergeben. Im Jahre 1929 war der ganze Wert all dieser Kurse auf fast eine Milliarde Schillinge zusammengeschrumpfen. Das ist ein Verlust von rund 81 Prozent. Inzwischen aber traten neue Verluste ein, so daß man versucht ist, von einer Vernichtung der Kurswerte zu sprechen.

Berlin, 8. Februar. Die bis her dem Hindenburgauschuh gemeldeten Einzugsleistungen für die Volkshandlunater Hindenburgs haben bis heute abend die Zahl von einer Million überschritten.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeitungs- oder deren Raum 25 Rpf., Neuanzeige 60 Rpf., Reklamewerben 100 Rpf., Zuschlag, Offerte und Ausnahmestellung 20 Rpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Nachvertrages hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsabnahme erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Geschäftsstand für beide Teile in Neuenbürg. Für telef. Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Aus Stadt und Land

Neuenburg, 9. Febr. Der Witterungswechsel des gestrigen Tages brachte uns heute nacht ausgiebigen Schneefall, der auch jetzt noch anhält. Das Thermometer zeigt jedoch 4 Grad Celsius Wärme an, jedoch wohl kaum mit einem längeren Anhalten der Schneedecke zu rechnen ist. Schade darum, denn die Natur könnte noch für einige Wochen einen solch schützenden Mantel vertragen.

Neuenburg, 9. Febr. Die deutschnationale Volkspartei hatte am Samstagabend in den Sälen zu einem Vortragabend eingeladen, in dem der deutschnationale Spitzenkandidat für den Schwarzwaldkreis, Studentent Saunter, anlässlich der kommenden Landtagswahl über das Thema: „Was müssen wir von Mussolini wissen?“ aufschlüsselte, äußerst interessante Ausführungen machte. Der Vortragende der hiesigen Ortsgruppe, Hauptmann A. D. Conz, begrüßte die erschienenen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es gelang, den geschätzten Redner zu einem öffentl. Vortrag hieher zu bekommen. Stud. Nat. Saunter schloß seine Ausführungen voraus, daß wir Deutsche es nicht notwendig haben, uns in fremden Ländern unsere Ideale zu suchen, und daß keine Worte weder eine Aufforderung zur Einleitung eines deutschnationalen Bündnisses noch eine Einladung zu Italienreisen bezwecken wollen, sondern daß es gerade in der Notzeit mit ihren Kämpfen nach Rettung und Befreiung nur von Nutzen sein könne, auf andere als nur deutsche Staatsmänner zu achten und Deutschland auch von außen, im Denken und Fühlen eines andern Volkes, zu betrachten. In fesselnder Darstellung zeichnete der Redner, der Italien aus eigener Anschauung 1914 und 1928 kennt, ein markantes Bild des Deutschen Mussolini, der 1883 geboren, im Alter von erst 32 Jahren durch den Marsch auf Rom am 28. Oktober 1922 oberster und alleiniger Herrscher Italiens wurde. Wie sein Vater, ein einfacher Schmied, war er in seiner Jugend und bis zur Machtübernahme Sozialist und begeisterter Revolutionär, sowohl als unabhängiger Lehrer in Italien wie als Arbeiter in der Schweiz und Deutschland, wo er sich insbesondere in seinen Vorträgen, die er in eifrigem Mähen ganz der Verdunkelung seines Wissens widmete, mit Hegel und Nietzsche, Klopstock und Lessing — einer eigenartigen Zusammenstellung — beschäftigte, ohne das Studium von Marx und Lassalle auf die Seite zu legen. 1909 kehrt er, nachdem die Gefahr seiner Verbannung in Italien beseitigt ist, wieder in seine Heimat zurück, wird eifriger sozialdemokratischer Funktionär und 1912 Abgeordneter des einflussreichsten Sozialistenklubs Italiens, des „Avanti“, in welcher Stellung er mit glühendem Glauben und unerschütterlichem Kampfeswillen für den Sozialismus, gegen die Bourgeoisie, gegen die Privatkapitalisten, die Auflage des „Avanti“ liegt von Monat zu Monat, mit heiligem Eifer setzte er sich für die Ideale der Sozialisten ein. 1914 war er zuerst Gegner des Eintritts Italiens in den Krieg an der Seite der Entente, wurde dann aber zum eifrigsten und erfolgreichsten Befürworter des Kriegseintritts Italiens, so daß ein deutscher Diplomat schrieb, Mussolini sei es in der Hauptrolle zu verdanken, daß Italien gegen Deutschland und Österreich marschierte. Gegen Verleumdungen im italienischen Meer, gegen Diktatorien, kämpft er bis zum erfolgreichen Kriegsende mit nie erlassender Sparsamkeit, und vom Kriegsende bis zur Machtübernahme 1922 arbeitet er für seine Ueberzeugungen mit unerkennbarer Energie, die er auf seine Schwarzhäutigen durch die wunderbare Gabe seiner Rede und Ueberzeugungskraft überträgt, läßt sich durch keine Rückschläge entmutigen und wagt am 28. Oktober 1922 den berühmten Marsch auf Rom, der ihm am 30. Oktober die Ministerpräsidenten Italiens und am 15. November durch Kammer und Senat die unumschränkte Gewalt über Italien gab. Sofort erwies sich Mussolini als ein kluger Kenner der Volkspolizei, als er mit seinem ersten Erlass, daß in jedem öffentlichen Raum neben dem Bild des Königs das Bild Jesu aufzuhängen sei, die Masse der Gläubigen und mit seinem zweiten Erlass, daß die Gehälter der Landbesitzer um das Doppelte zu erhöhen sind, den einflussreichen Priesterstand neutralisierte und schließlich auf seine Seite brachte. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, zur Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse schlug der Allgewaltige verschiedene Wege ein; zuerst versuchte er mit sozialistischen Methoden zum Ziel zu gelangen; dann baldigte er einem Wirtschaftsliberalismus, in dessen Herrschaft er sogar staatliche Monopole wieder in Privatbesitz übergeben ließ, um schließlich — wie es heute noch ist — einem Korporativismus

den Vortzug zu geben, wobei die Arbeiter für sich in faschistischen Syndikaten, die Unternehmer für sich in faschistischen Organisationen, jedoch beide in ihrer Zusammenfassung und Zusammenarbeit unter faschistischer Leitung leben. Mit besonderer Liebe und Eifer widmete sich Mussolini der Wiederanrichtung und Wiederherstellung der Wirtschaftlichkeit der Landwirtschaft, durch Beseitigung von Steuerbärten, durch großzügige Be- und Entwässerungsanlagen; den Binnenmarkt Italiens suchte er durch energische und zielklare Propaganda für den alleinigen Kauf einheimischer Waren neu zu beleben, wenn er auch gleichzeitig in außenpolitischen und wirtschaftlichem Interesse Handelsverträge mit den Nachbarstaaten abschloß. Neben all diesen z. T. rücksichtslosen und mit Härte und Strenge durchgeführten Reformen Mussolini zeigt er sich auf der anderen Seite wieder als der Besorgsame und bedächtige Diplomat, der eng an geschichtlich Gewordenes anknüpft, der wohl den äußeren Staatsbau — Monarchie — gelassen, ihn aber innerlich ganz umgeformt hat und der in demselben Pflegen der Familie den Reim allen Volksglückes sieht. Die italienische Geburtsjahre zeigt, während diejenige Deutschlands seit einem Vierteljahrhundert unter dem Stand Frankreichs gesunken ist. (Schuld daran ist die Abtreibungsfrage. Es ist nicht zuviel behauptet, wenn gesagt wird, daß bei uns jährlich mehr Kinder abgetrieben als geboren werden. Durch diese bedauerliche Tatsache wird uns auch der deutsche Osten endgültig verloren geben. Polen braucht dies nicht mit Woffengewalt zu tun, denn die polnische Expansion ist heute so stark, daß der Zeitpunkt nicht allzu fern ist, wo die östlichen Gebiete von überwiegend polnischer Bevölkerung besiedelt werden.) Weniger scheint Italien wie früher, innerlich ist es vollständig umgeformt und zu einem Großstaat geworden, der sich die Achtung aller Völker erworben hat. Mussolini vertrat seit Jahren den Standpunkt, daß das Schicksal Deutschlands mit demjenigen Italiens aufs engste zusammenhängt. Der Duce konnte nie begreifen, daß Deutschland die Zeit des Pionierplans auf sich nahm. Seit jener Zeit ist eine fühlbare Erhaltung in den Beziehungen zu Deutschland eingetreten, welche zuletzt in der Vertreibung der Stimme Italiens zu den deutsch-österreichischen Jollandsplänen ihren Ausdruck fand. Studentent Saunter ist der Meinung, daß wir Deutsche vom italienischen Faschismus sehr viel lernen können, ohne das ganze System kopieren zu müssen. Er glaubt, daß auch aus dem deutschen Volk wieder eine Elite geboren wird, die aus einer besseren Zukunft entgegenfährt. Lebhafter Beifall lohnte den vorzüglichen und leidenschaftlichen Redner für seine Ausführungen.

In der anschließenden Ansprache über seine Stellungnahme zur Hindenburgwahl befragt, äußerte Studentent Saunter seine rein persönliche Meinung. Er sei schon vielen Parteifreunden und Nationalsozialisten wegen dieser Frage über den Mund gefahren, denn wenn dem Reichspräsidenten immer wieder zum Vorwurf gemacht werde, er verhalte sich den Rechtsparteien gegenüber zu feil, so müsse er sagen, daß die Rechtspartei daran selbst schuld seien, weil sie, anstatt einen Vorkurs zu bilden, sich fortgesetzt herummanövierten. Wir hätten nicht das Recht, Hindenburgs Arbeit zu kritisieren. Aber — und das sei wiederum seine persönliche Auffassung — er sei für uns zu alt. Es sei eine bekannte Tatsache, daß er seinem Vortrag länger als 20 Minuten zulassen könne, ohne dabei einzuschlafen. Wenn auch Prüfung sei, es sei ihm lediglich darum zu tun, für das nächste Jahr Ruhe zu haben, so müsse er darauf antworten, daß in einem Jahr die deutsche Krise nicht behoben sein werde und daß die nächsten 15—20 Jahre allergrößte Opfer von allen Völkern des deutschen Volkes verlangen werden. In solchen Zeiten brauchen wir einen Präsidenten, der in der Lage ist, alles in die Geschichte des Volkes einzuführen.

Neuenburg, 9. Febr. Der Verwaltungsrat der Freiwirtschaft hat in seiner letzten Sitzung beschloßen, die jährliche Generalversammlung am Samstag, 3. März, abends 8 Uhr, im Gasthaus zur „Eintracht“ abzuhalten. Alles Nähere wird noch durch Inserat zu gegebener Zeit bekannt gegeben.

Neuenburg, 8. Febr. Es wurde schon lange als ein Mißstand empfunden, daß der Güterweg (Der Weg, welcher durch die Marxmader nach dem Rotenreißer zuführt) nicht mehr befahrbar war, wie dies grandioshämlich eingetragener ist. Um hierin Abhilfe zu schaffen, hat das Bürgerwehramt sämtliche Anlieger am letzten Samstag nachmittags zusammenberufen, um an Ort und Stelle diese Angelegenheit zu besprechen. Nach reichlicher Ansprache wurde vereinbart, den Weg auf 250 Meter zu erweitern, welcher gegen den Wald zu etwas nach rechts verlegt wird. Das hierzu erforderliche Gelände treten

die jeweiligen Besitzer unentgeltlich ab. Für die Untertier bringt dieser Weg eine wesentliche Erleichterung, da man kaum mehr Dreck auf diese Grundstücke verbringen konnte. Gegen anderweitige Benützung dieses Weges soll Vorsorge getroffen werden. Mit der Ausführung soll in Kürze begonnen werden. Es wäre vielleicht noch zu erwägen, ob nicht noch eine Umkehr beim Walde geschaffen werden könnte. Die Benützung dieses Weges soll nicht begrenzt sein wie bisher, sondern soll dann auf das ganze Jahr ausgedehnt werden. Da dieser Weg sehr viel durch Spaziergänger benützt wird, ist diese Verbesserung nur zu begrüßen.

(Wetterbericht.) Hochdruck liegt jetzt über Großbritannien, Tiefdruck über Skandinavien. Für Mittwoch und Donnerstag ist mehrfach bedecktes und zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Wiesbaden, 9. Febr. Sonntag nachmittag fand im Lokal „Anstalt“ die Generalversammlung der Zentral-Kranken- und Sterbekasse Schwab. Gmund (Ortsverwaltung Wiesbaden) statt. Vorstand Hugo Witz konnte 81 Mitglieder begrüßen. Bevor in die Tagesordnung eingegangen wurde, wurden die verstorbenen Mitglieder, darunter auch der Hauptvorstand, in üblicher Weise geehrt. Die Generalversammlung in Wiesbaden wesentliche Satzungsänderungen besonders der Klassenabteilung; auch neue Satzungsänderungen der Ortsverwaltungsfunktionäre werden in die neuen Satzungen aufgenommen. An Stelle des verstorbenen Kollegen Benckmann wurde Kollege Kaiserhölzer gewählt, ebenso Abt. Schüttle als Vorsitzender des Aufsichtsrats weiterhin bestimmt. Der Kassenericht vom Kassier Ernst Bollmer brachte einen Jahresbericht von 41 974,29 RM., der Mitgliederstand ist der gleiche geblieben. Eine Fülle von Arbeit bringt die Ortsverwaltung vom 8. Dezember 1931, insbesondere die Arbeitslosengelder, welche in Höhe von 26 700,27 RM. Unterhaltsgelder erfordern, gegen abgeführte Beiträge von 11 455,67 RM., wodurch ein finanzieller Überschuss von 15 244,60 Reichsmark übrig ist. Diese Zahlen beweißen die verantwortungsvolle Tätigkeit von Vorstand und Kassier. Der Vorstand vom Orts-Kassen-Verein ließ sich die Genehmigung erteilen, eine Arbeitslosengeldabteilung einzuführen, es werden deshalb in Zukunft zwei Abteilungen bestehen. Verschiedene Redner dankten der Verwaltung, dem Kassier Kaiserhölzer und dem Kassier Benckmann für ihre Verdienste. Zum Schluß wurde noch an die Mitgliedschaft der Appell gerichtet, Sorge zu tragen für pünktliche Beitragsleistung, da aus die Krankengelder regelmäßig ausbezahlt werden müssen.

Heidenbach, 8. Febr. Im Gasthaus z. „Eichen“ sprach gestern Abend Studentent Saunter, der neu angeordnete Landtagskandidat des Schwarzwaldkreises der deutschnationalen Volkspartei. In ungemein passender Weise berichtete er über Mussolini und über seine Erlebnisse in Italien und zeichnete in einem 1½stündigen Vortrag ein ausführliches Bild über den tatkräftigen und klugen Staatsmann, der sich aus kleinbürgerlichen Kreisen heraus vom Schmiedesohn bis zum großen Diktator des italienischen Volkes emporgearbeitet hat. Er zeichnete ihn als Politiker der Macht, der, von großer Liebe zu seinem Volke getragen, sein Vaterland nach schweren Kämpfen vom Kommunismus gerettet und in verhältnismäßig kurzer Zeit ein Italien geschaffen habe, auf das heute die ganze Welt blickt und das jeden Italiener mit großem Stolz erfüllt. Wohl kellen noch war es vergönnt, einen Vortrag in so schillernder, vornehmer Weise zu hören, wie man ihn von Studentent Saunter zu hören bekam, der sich nebenbei als kluger und tatkräftiger Politiker erwies, hochbegabt und ungewöhnlich tiefen Einblicken. Sein Vortrag wurde denn auch mit reichem Beifall belohnt. Man konnte sich am Schluß des Vortrags des Gedrucks nicht erwehren, daß die deutschnationale Partei mit Studentent Saunter den richtigen Mann an die Spitze gestellt hat und daß er im Falle seiner Wahl mit aller Tatkraft sein Bestes für das Wohl des Vaterlandes anzuwenden versuchen würde und es auch erreichen würde.

Schönberg, 8. Febr. Eine sehr interessante Geselligkeits- und Rauchsachen-Ausstellung veranstaltete am gestrigen Sonntag im Löwenhof der hiesige Geselligkeitsverein unter seinem rührigen Vorstand Hans Trautmann. Die Ausstellung leitete der Friedrich Rönch hier in guten Händen. Als Preisrichter fungierte R. Krumm und L. Birkenfeld, der als Spezialkenner auf diesem Gebiet einen guten Namen hat. Die Ausstellung war mit insgesamt 78 Nummern für hiesige Verhältnisse ziemlich umfangreich. Gleich am Eingang waren die Tentabüne stationiert. Fortschritt-Gesellschaft kann mit seinen, durch Ehrenpreis ausgezeichneten schönen

Was ist das für ein Mensch!

Das Rätsel Ratuschka, seine Verbrechen und sein Doppelleben

Von H. A. Bernhardt — Copyright 1931 by Neck & Co., Verlag, Stuttgart

Nachdruck verboten

16. Fortsetzung.

Und das war der heilige Abend des Jahres 1930. Niemand merkte ihm etwas an. Er rief sich ungeheuer zusammen, er beherrschte sich.

Der Abend verlief ruhig, friedlich und glücklich für die Seinen.

Am Abend des nächsten Tages litt es ihn nicht. Er rief Gut und Mantel an sich und er hat später gestanden, daß er in raschem Lauf auf dieselbe Stelle eilte, an der er diese Vision gehabt hat.

Er beschwor sie wieder herbei. Er fiel auf die Knie und flehte in einem gramvollen Gebet die Mächte des Unglücks an, dasselbe Bild noch einmal vor sich aufzutauchen zu lassen.

Die Mächte des Unglücks versagten sich ihm. Nur dankter Wald und nackte Schienen boten sich seinen Augen. Seine Vision war einmalig gewesen.

Da sagte er den Entschluß, das, was einmal Traumbild gewesen war, deshalb Wirklichkeit werden zu lassen, um dieses unerhörte Gefühl des Glückes, diese Koogebundenheit von aller Schwere der Welt wieder zu verschüren, um diesen heißen Freundstrom, dieses phantastische Erlebnis wieder für sich zu gewinnen. Die Hoffnung auf dieses Erlebnis hatte derart von ihm Besitz genommen, daß er nun an nichts mehr dachte als an das Unglück, das er selbst gewaltig herbeiführen wollte.

Nur ab und zu wachte er auf. Dann war es ihm so, als ob sich etwas an ihm gelöst hätte, dann erinnerte er sich daran, daß er einmal von einer Vision gehört hätte, die einen verunglückten Eisenbahnzug irgend jemandem, aber nicht ihm selbst, vorgespiegelt hätte.

Es war ihm so, als ob er davon Kenntnis hätte, daß irgend jemand, irgendein anderer Mensch, der ihm aber nahe stand, jetzt einen Anschlag auf einen Eisenbahnzug plante, ein anderer Mensch, dem er gwanzläufig geborchen müsse.

In diesen Zuständen der Ernüchterung, in diesen Zuständen der Bekanntheit auf sich selbst, war er vollends verführt. Nun wachte er tatsächlich nicht mehr, was er in den Stunden des Tages tat, in denen sein zweites Ich von ihm Besitz

genommen hatte, und, dachte er seine Selbstverpflichtungen zu Ende, dann fanden am Ende dieser Ueberlegungen die Feueräder, die in seinem Gehirn kreisten, stand, das Chaos.

Silvester Ratuschka stand jetzt bei Augsburg, an der Stelle, an der er zum ersten Male in seinem Leben einen Anschlag auf einen Eisenbahnzug verübte, er steht an dieser Stelle in der Silvesternacht des Jahres 1930.

Er ist vollkommen nüchtern und entsetzt. Er ist entsetzt über sich selbst. Er hält den Schraubenschlüssel in den Händen, steht hinter der Mauer vor der Stelle, auf der die Schienen gelockert sind, und es ist ihm klar, daß es einen Brief geschrieben hat, der die Motive der Tat vernünftig und der ihn, den politisch desinteressierten und unbesorgenen Silvester Ratuschka vor den Dächern bewahren soll.

Das weiß er jetzt genau. Darüber ist er sich im Klaren. Er fängt an zu schreien, der Schweiß bricht ihm aus. Da ist der Zug heran.

Da kommt ein Feuer, da zuckt es, schlägt es in sein Ohr, da reißt es los.

Da wirft er leuchtend die Kerze in die Luft.

Aber da erstarrt er. Alles ist vorbei.

Der Zug rattert, rattert, rattert über die Stelle hinweg. Nichts ist geschehen. Der Zug ist gerettet, und Silvester Ratuschka bricht zusammen.

Er schläft. In dieser Nacht schläft er im Regen, draußen neben dem Eisenbahnbaum.

Seine Gedanken sind ausgelöscht. Er schläft.

Warten in der Nacht wird er wach. Wieder rattert ein Zug vorbei. Er erhebt sich, verwirrt, verführt, er denkt nichts, gar nichts. Räuhfam findet er sich zurecht, mühsam taucht er sich an der Mauer hoch. Seine Hände ergreifen ein Stück Papier, das er dort geschrieben und niedergelegt hat. Er reißt das Papier in die Tasche.

In leichter Trance erinnert er sich daran, was geschehen ist. Er taumelt zunächst durch den Wald, er kommt auf den Weg und dann rennt er, rennt er geht in sein Hotel. In der Gasse schreibt es ihm entgegen.

Glückliches Neujahr! Es ist die Silvester-Stunde.

Ratuschka rennt die Treppen hinauf. Er wirft sich ins

Bett und schläft und schläft und schläft.

Am nächsten Tag fährt er nach Wien.

Am 2. Januar, nachmittags um 4 Uhr 30 Minuten, gibt Ratuschka in Wien folgendes Telegramm an seine Frau nach Chantover auf. Es lautet:

„Du Frau Silvester Ratuschka. Wegen Optionsverlängerung gerufen. Heute erledigt, erwarte Dich Mittwoch an jedem Schmelztag. Brief und Geld abgehandelt. Küsse Dich. Vaterchen.“

Frau Ratuschka kommt mit ihrem Kind in Wien an und wird an der Bahn von ihrem Mann abgeholt.

Genau einen Monat, genau 30 Tage später, am 30. Januar des Jahres 1931, verübt Ratuschka den zweiten Anschlag auf einen Zug.

Einige Tage vorher fährt er von Wien in die geliebte Stadt Budapest.

Hier geht er schon in der festen Absicht, in den nächsten Tagen ein Attentat zu verüben, das diesmal glücken soll, mit voller Ueberlegung an die Vorbereitungen. Er läuft, kaum in Budapest angekommen, zu einem Tandler auf dem Telety-Ter, auf dem Telety-Markt. Er liegt mitten in der Stadt Budapest.

Jeder sehnte Mensch auf diesem Platz ist ein Detektiv, denn alle Budapest-Kriminalaffären beginnen hier oder enden hier. Hier wohnen die Detektiv, hier treibt sich ein lichtschweres Volk tags und nachts herum.

Hierhin läuft Silvester Ratuschka.

Bel einem alten Händler kauft er Kleider. Eine Dose, die unten verschluckt ist, so, wie die Landleute in Ungarn tragen, einen Rock, der zu dieser Dose paßt, Röckenstiefel, eine alte Militärärmel und eine blaue Brille. Diese Dinge reißt er so zusammen, daß sie, wenn er sie aufgesteckt hat, über die Ohren herabragt, und jetzt sieht diese alte Militärärmel aus wie eine Kopfbedeckung, die die Bauern im Burgenland tragen. Diese Sachen läßt er sich in einen Bogen braunes Pappapier einpacken.

Er wirft Geld auf den Tisch, rennt zur Rakocz-Strasse. Dort geht er in eine Drogerie, kauft Desinfiziermittel und Watte. Sein Paket gibt er in der Gepäckablage des Budapest-Ortsbahnhofs ab, und dann wird Silvester Ratuschka ein Mann, der durchaus nicht in der Gegend des Telety-Ter zu Hause ist.

Er geht in ein gutes Hotel, macht sich zurecht, trinkt Tee in dem schönen Luxus-Hotel Rix, sitzt inmitten feingebildeter Männer und schöner Frauen und sieht aus wie ein Reisender von Ostindien.

Dann hält es ihn nicht. Er läßt sein Hotelzimmer im Stich, holt seine Sachen und fährt noch in der Nacht von Budapest nach Wien, wo er am Morgen ankommt.

(Fortsetzung folgt.)



Aus Welt und Leben

Freundschaft zwischen Jagdhund und Reh. Im Gaidhaus zum „Roten Löwen“ in Ulm nimmt sich z. B. ein Jagdhund mit rührender Sorgfalt eines jungen Rehens an. Das Rehbockchen „Dausel“ wurde zwei Tage nach seiner Geburt von Kindern im Wald aufgefunden und umhergetragen. Infolge des Menschengeräus, der dem jungen Tiere anhaftete, nahm es seine Mutter nicht mehr an und starb es dem Hungertode aus. Der Jagdpächter Rudolf Schmid wurde durch das Klagen des hungerigen Rehleins aufmerksam und nahm es mit nach Hause, wo es sich bei guter Pflege rasch erholte. Man pflegte das acht Tage alte Bocklein zur Freude der Gäste munter in der Wirtschaft umher, sorgsam behütet von seiner Pflegemutter, einer Dübnerhündin. Es ist rührend, wie der Hund das junge Rehlein betreut.

Dumme Gymnasialkinder. In Eperjes bei Bregburg ereignete sich ein tragikomischer Vorfall. Als im evangelischen Gymnasium die Semesterzeugnisse verteilt wurden, wies der 17jährige Schüler Johann Dabai dem Klassenvorstand sein Zeugnis ins Gesicht. Der Professor lief in das Konferenzzimmer, wobei ihm Dabai nacheilte. Dort rief der Schüler einen Revolver aus der Tasche und richtete ihn gegen die Professoren. Einige Lehrerinnen vertraten sich unter dem Tisch, die Professoren ergriffen die Flucht. Dabai rief ihnen nach: „Ihr seid Heiliglinge! Ich habe doch nur eine Scherzschußpistole in der Hand!“ Ein Professor war auf die Straße gelaufen, um die Polizei zu rufen. Ein Schüler, der glaubte, der Professor sei wahnsinnig geworden, wollte ihn anhalten. Der Professor hingegen, in der Meinung, daß der Schüler ein Attentat auf ihn vor habe, ließ blitzschnell weiter, von einer großen Menschenmenge verfolgt, die den Professor ebenfalls für gestört gehalten. Der tragikomische Wetlauf fand schließlich ein Ende. Dabai wurde zur Polizei gebracht, wo man sich überzeugte, daß es sich tatsächlich um eine Kinderpistole handelte.

Seltene Todesahnung. Ein eigenartiger Fall von Todesahnung wird aus einem Dorf in der Umgegend von Bania berichtet. Ein 77jähriger Mann begab sich zu seinem Weidwatter, um von ihm die letzte Ordnung zu verlangen, mit der Begründung, Gott sei ihm im Traum erschienen, um ihn zu sich zu rufen. Nachdem der Priester dem Wunsch nachgekommen war, ging der Greis zum einzigen Schreiner des Ortes, um einen Sarg für sich zu bestellen mit der Maßgabe, daß dieser noch vor dem Abend ins Haus gebracht werden müsse. Tagsüber ordnete das wackeren Männlein seine Angelegenheiten, verabschiedete sich von seinen Kindern und Enkeln, erstellte seinen letzten Willen und begab sich schließlich zur Kirche, die für ihn tatsächlich die letzte werden sollte.

Vom Genuß des Rauchens!

Eine geistreiche Bauderei über den Charakter des Rauchers in Beziehung zu seinem Rauchmaterial veröffentlicht in den „N. N. Siegfried v. Begeleit“.

Es gibt Zigaretten-, Zigarren- und Pfeifenraucher. Sage mir, was du rauchst, und ich sage dir, wie du bist. Das Rauchen ist keine Sache des Geschmacks, der Laune, der zufälligen Neigung, sondern Charakteranlage, Schicksal. Der Zigaretten-, Zigarren- und Pfeife wahllos durcheinanderraudert, hat eben keinen Charakter. Oder er tut es aus Raffinement. Um mit um so stärkerer Leidenschaft zu seiner einzigen Geliebten zurückzukehren. Inwieweit ist man untreu, nur um an der Treue wieder Geschmack zu finden. Der Raucher aus Passion und der wahrhaft Liebende haben nur einen Geschmack, nur eine Auserwählte.

Die große Masse raucht Zigaretten. Die Zigarette verplündert zu nichts, sie ist kurzlebig, kurzweilig, sie hält sie zwischen zwei Fingern, berührt sie kaum mit der Lippe, zieht ein wenig, stößt die Asche fort, und ehe der Rauch, den du nachlässig zur Decke bläst, sich verzogen hat, zerdrückt du schon den qualmenden Stummel. Die Zigarette ist das wichtigste Sinnbild unserer schnelllebigen Zeit. Zwischen dem Ausfliegen des Streichholzes und dem Fortwerfen des Stummels liegt aller Genuß beschlossen. Nichts behältst du zurück: nur einen etwas bitteren Geschmack auf der Zunge und einen leichten Duft im Haar deiner Freundin. Beides vergeht, verfliegt schnell: bis zur nächsten Zigarette, zur nächsten Freundin. Der etwa weiterqualmende Stummel der Erinnerung wird schmerzlos mit ein paar Tropfen kaltem Teer gelöscht.

Ganz anders steht es mit der Zigarre. Wer ihr huldigt, muß wenigstens irgendwo in einer Ecke seines Gemüts etwas wie Ruhe, Behagen und Treue bewahrt haben. Denn die Zigarre stellt schon höhere Ansprüche. Du mußt ihr die Rauchbinde abknöpfen, die Spitze kunstgerecht abknabben. Es genügt nicht, daß du sie zwischen zwei Fingern hältst und sie dann und wann flüchtig mit deinem Munde berührst. Du mußt sie fest zwischen die Lippen pressen, du mußt an ihr saugen. Der richtige Zigarrenraucher bekommt mit der Zeit rüsselförmige Sauglippen. Er hält am Genuß fest. Mit Ernst, mit Würde, mit Andacht. Und was er hält, das wirft er nicht ohne weiteres fort. Hinter der qualmenden Zigarre steht die gediehene menschliche Weltanschauung des behäbigen Familienvaters. Mit der Zigarre im Munde hat noch niemand eine fremde Frau gefüßt. Allerdings auch nicht die eigene. Eher das ist auch nicht nötig. Denn der richtige Zigarrenraucher schiebt sich die Antwort zu ganz bestimmten, ein für allemal festgesetzten Zeiten zwischen die Lippen: morgens, nach dem Frühstück, mittags, nach dem Kaffee oder Wagnat, und abends am Stammtisch. So kann sich die Frau danach richten. Und was den Duft der Zigarre betrifft, so verfliegt er nicht, wie bei der treulosen Zigarette, sondern er bleibt für alle Zeiten in den Fenstervordängen, Portieren, Teppichen haften. Deshalb ist es gut, daß der Zigarrenraucher in der Regel keine Freundin hat. Wenn er aber eine hat, dann wechselt er sie nicht so schnell. Er ist für das Solde, Beständige, für das Feuer, das nicht gleich ausgeht. Er hält, was er hat. Und was er hat, das hält er.

Und wieder anders ist es mit der Pfeife. Erst mit der Pfeife beginnt die eigentliche Kunst, das Mysticismus des Rauchens. Denn ihre Ansprüche sind noch höher, noch vielfältiger, noch komplizierter, als die der Zigarre. Das Pfeifenrauchen ist eine Wissenschaft für sich. Nicht in Monaten, — in Jahren kannst du sie ganz ergründen. Und auch das nur, wenn du die innere Verfassung dazu hast.

Da ist vor allem die Pfeife selbst: der Pfeifenkopf, der Deckel, das Mundstück, Mundstück und Pfeifenkopf kannst du voneinander trennen, wenn du Lust hast, und wieder zusammenstecken. Und den Deckel kannst du aufklappen und wieder zuklappen, ganz nach Belieben. Und dann gibst es den Tabakbeutel, aus Leder oder aus Gummi. Am schönsten sind solche mit einem Reißverschluss, die kannst du erreichen und wieder zureifen. Und den Tabak darin: holländischen, eig-

Wer die Kandidatur Hindenburgs zur Reichspräsidentenwahl befürwortet,

zeichne sich in die Listen ein, die in Neuenbürg in der Enstaller-Geschäftsstelle, in Schömberg in der Buch- und Schreibwarenhandlung A. Breiting auflegen.

Brontepaten wirklich Staat machen und Hermann Görder hier hat den 1. Preis für einen Trutbahn ebenfalls mit Recht erhalten. Den „Rhodeländern“, mit denen die Dübner-Abteilung beginnt, wurde besonderes Interesse zuteil. Robert Kling hat Brontepaten dieser Klasse ausgestellt. Die Rhodeländer sind gute Winterleger, lassen beim Anblick des mit einem zweiten Preis ausgezeichneten stattlichen Dahms aber auch auf einen saftigen Braten schließen! — Mit ihren „Barneveldern“ haben Adam Burkhart und Christian Bühler erste Preise geholt. — Wunder schöne Tiere sind die von Ernst Kallendacher gezüchteten „Ruffische Doff-Dennen“, öffentlich gelangt es ihm, einen schönen Dahn zu diesem Dübnerpreis nachzusetzen; seinen Ehrenpreis hat er verdient. — Am stärksten vertreten sind die schwarzen „Rheinländer“. Es sind dankbare Leghühner und so ist es verständlich, daß sich die diesigen Geflügelzüchter der Pflege und Nachzucht dieser Rasse mit besonderer Aufmerksamkeit widmen. Der Preisrichter sprach sich sehr anerkennend und lobend über das vorzügliche „Rheinländer“-Material Schömbergs aus. Freid. Wösch und Fritz Stoll zeigten ganze Sammelstämme von „Rheinländern“ und konnten mit diesen schönen Tieren Ehrenpreise entgegennehmen. Auch Robert Kling hatte einen Stamm „Rheinländer“ ausgestellt, die mit einem ersten Preis ausgezeichnet wurden. Einzelne schöne Exemplare dieser Rasse von Jakob Mühlle, Hans Truttmann und Hermann Görder sind noch erwähnenswert. Auch „gestreifte Italiener“ von Georg Ehrlich waren vertreten. Aus der Stadt Christian Bühlers konnte man einige mit Ehrenpreis und einem ersten Preis ausgezeichnete, erstklassige Hühner vom Schlag des „Weißen Vogels“ sehen. Bühler hatte auch zwei reizende italienische Hühner ausgelegt. — Die schönsten „Wiesentauern“ hatten Vindemir Friedrich Görder und Wachtmeister Fritz Stoll, die mehrere Ehrenpreise zuerkannt erhielten. Unter den anderen Taubengattungen fallen besonders die „Staarchen“ des Robert Kling und die reizenden „Weißen Pantanen“ des W. H. Cuell auf. — „Weiße Angora-Gänse“ von August Huns haben einen Ehrenpreis und einen ersten Preis bekommen. Diese Tiere leben sehr gepflegt und gut genährt aus. Für seinen schönen Silbergrünen „Günther-Dafen“ hat Friedrich Heintzschler zur „Vot“ ebenfalls einen Ehrenpreis erhalten. Fünf und Reinfelder haben zweifelslos die schönsten Dafen. Schöne Tiere sieht man aber auch unter den „Weißen Kiesen“ von Georg Kewler, Rudi Dittus, W. Cuell und D. Truttmann und unter den „Belgischen Kiesen“ von Erwin Erlenmaier, Erwin Heintzschler und W. Cuell. Weiße Widder von Georg Kewler und „Französische Widder“ von Georg Colmbach aus Maitenbach bilden den Schluß der Ausstellung, von der man einen sehr guten Eindruck mit nach Hause nimmt.

Zu Gunsten der Winternothilfe wurde nachmittags auf dem Sportplatz ein Fußballspiel ausgetragen, das sehr viele Zuschauer angelockt hatte. Im Volksmund nennt man das U n t e r d o r f, das in Richtung der badischen Grenze liegt, gewöhnlich „Baden“ und das O b e r d o r f „Württemberg“. Die eine Mannschaft war nun aus Unterdörfeln („Badenern“) ausgewählt und die andere aus Oberdörfeln („Württembergern“). Wir konnten also heute eines „Länderspiels“ werden, das sehr interessant zu werden versprach. „Schömberg-Baden“ gegen „Schömberg-Württemberg“. Man tippte allgemein für „Baden“, das einige „Kanonen“ unter seinen Spielern zählte. Aber der Schuß ging fehl! „Württemberg“ konnte einen harten Sieg mit 8:1 über „Baden“ davontragen. Ganz enttäuscht als „badischer“ Torhüter sehr, man versprach sich mehr von ihm, er ließ eilige Hälle durch die Latzen, die er gut hätte verhindern können. Auch Fix befriedigte anfänglich gar nicht, daß er gegen Schluß des Spieles den Württembergern noch den einen Ball in ihr Tor jagte, sollte uns aber wieder mit ihm aus. Das Spiel war sehr nett. Man wußte, daß es ein Lein-Fußballspiel gab, denn die Mannschaft ist auf Fußball nicht trainiert. So nahm man das etwas Unhöflichkeit und Robuste gern mit in Kauf. Beiden Mannschaften gilt ein kräftiges „Gut Heil!“

Abends ließ man im Hofsaal noch einen Pat- und Patasch-„Zim“ zur Erweiterung des Gemüts vor sich abrollen. „Pat und Patasch auf Freierfüßen“ heißt der Bildstreifen, den Ernst Glauner in dieser Woche für die Kurverwaltung laufen läßt. Da.

Württemberg

Hörheim, 24. Vödingen, 8. Febr. (Bürgermeisterwahl.) Bei der gefrigen Ortsvorsteherwahl wurde Georg Kantenwein, zurzeit Verwaltungsverwalter beim Stadt. Elektrizitätswerk in Stuttgart, mit 300 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Sein Gegenkandidat, Friedrich Haas, zurzeit Oberlehrer bei der Stadtgemeinde Angenau, erhielt 350 Stimmen. Die übrigen 25 Mitbewerber sind im Laufe voriger Woche zurückgetreten. Von 779 Wahlberechtigten haben 712 abgestimmt. Der Wahlkampf war äußerst lebhaft.

Stuttgart, 8. Febr. (Zum Oberst befördert.) Mit Wirkung vom 1. Februar d. J. wurde der Kommandant von Stuttgart, Ritter von Kolo, zum Obersten befördert.

Stuttgart, 8. Febr. (Senkung der Bierpreise.) Der Beauftragte für Württemberg des Reichskommissars für Preisüberwachung über Senkung der Bierpreise hat eine zweite Anordnung für die Senkung der Bierpreise getroffen. Soweit nach den bisherigen Ausschankpreisen das 1/2 Liter für die betreffende Maßeinheit mit höchstens 3 R. 75 berechnet wurde, ist der Ausschankpreis zu senken bei Gefäßen bis zu einem halben Liter Inhalt um 1 Kop., bei Gefäßen bis zu 1 Liter Inhalt um 2 Kopf.

Stuttgart, 8. Febr. (Sozialdemokratische Kandidaturen.) In Kottweil wurde gestern auf einer Kreis-Generalsammlung der Oberämter Kottweil, Spalchingen, Sulz, Horb, Vödingen und Oberndorf der bisherige Bezirksabgeordnete Weimer wieder als Spitzenkandidat des Kreises aufgestellt. Abg. Kuggaber soll wieder an aussichtreiche Stelle der Landesliste gesetzt werden.

Stuttgart, 8. Febr. (Landtagszusammentritt am 11. Februar.) Das Plenum des Landtags wird am nächsten Donnerstag den 11. Februar, nachmittags 4 Uhr, zu seiner letzten Tagung vor den Neuwahlen zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen neben zehn kleinen Anfragen und verschiedenen selbständigen Anfragen zwei große sozialdemokratische Anfragen betr. Beschlagnahme der „Schindlischen Tagewacht“ und betreffend Wohnbauunterstützung durch die Wohnungskreditanstalt.

Stimpfelbach, 1. Kemst, 8. Febr. (Unterfischung der Bürgermeisterei.) Bei einer Revision durch das Oberamt wurden bei der hiesigen Gemeindeverwaltung größere Unterschleife aufgedeckt. Der Leiter, Bürgermeister R., ist gefänglich. Unter anderem hat er trotz aller Verbote mit Wechsler manipuliert, wobei er sich die Bilanz-Unterschleife des Gemeindepflegers zu verschaffen gewußt hat. R. hat im letzten Augenblick, als er von der bevorstehenden Revision erfährt, versucht, sich einen Auslandspaß zu verschaffen, den aber das Oberamt verweigerte, da es Verdacht geschöpft hatte. R. lebte, so berichtet das „Stuttg. Neue Tagbl.“, wohl über seine Verhältnisse. Die Höhe der Unterschlagungen steht noch nicht fest.

Vertretertag der Deutschnationalen Volkspartei

Stuttgart, 8. Febr. Die Deutschnationalen Volkspartei veranstaltete am Sonntag im Herzog Christoph einen Vertretertag, der außerordentlich stark besucht war. Der Landesvorsitzende, Reichsrat Fritz, sprach über die politische Lage und betonte dabei, daß Demokratie, Staatssozialismus und Erfüllungspolitik uns an den Rand des Abgrundes gebracht haben. Außenpolitisch sei Deutschland oben-

mächtig. Für die kommenden Wahlen werde es charakteristisch sein, daß alle liberalen Mittelparteien und auch bürgerliche Parteien ebenfalls zerfallen werden. Die Entscheidung am 8. Mai falle in Preußen, aber auch in Württemberg müsse die Position der Deutschnationalen befestigt werden. Was die Reichspräsidentenfrage anbelangt, so könne mit Zuversicht und Vertrauen auf die Entscheidung des Führers Hugenberg gewartet werden. Auf allen Gebieten offenbare sich heute die Konkurrenz der Politik Hugenbergs. Nach längerer Aussprache gab die Versammlung einhellig ihrer Meinung Ausdruck, daß kein Deutschnationaler dem sog. Schmausklub beitreten und sich daher auch nicht in die Einzugslisten dieses Ausschusses eintragen solle. Einen längeren Vortrag hielt nach der Mittagspause D. Traus-Wandchen. Auch er nahm zur Reichspräsidentenfrage Stellung und erklärte, die Deutschnationalen könnten Hindenburg als den Exponenten des Brüderbundes, auf den Schild gehoben von den systemtreuen Parteien unter Billigung der Sozialdemokratie, nicht wählen. Das sei sehr bedauerlich, aber der Herr Reichspräsident habe der nationalen Bewegung oftmals auch sehr weh getan. Zum Schluß der Versammlung wurde die Abendung eines Telegramms an den Parteiführer Dr. Hugenberg mit einem unerschütterlichen Treuegelübdis beschlossen.

Ausbildung u. Prüfung von Haushaltspflegerinnen

Stuttgart, 6. Febr. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Eine Verordnung des Kultusministeriums vom 15. Dezember 1931, die im Amtsblatt Nr. 4 veröffentlicht ist, regelt die Ausbildung, Prüfung und staatliche Anerkennung häuslicher Haushaltspflegerinnen. Daß bei der heutigen Wirtschaftslage jede Hausfrau tüchtiges hauswirtschaftliches Können, besonders auch Sachkunde und Verständnis für Einkauf, Einweisung und Verwendung der für Ernährung, Kleidung, Wohnung- und Gesundheitspflege erforderlichen Dinge besitzen sollte, leuchtet ohne Weiteres ein. Von besonderer weittragender Bedeutung ist die berufliche Schulung für Bewerberinnen um selbständige, besonders auch leitende Stellen in größeren hauswirtschaftlichen Betrieben und Anstalten, die sog. Haushaltspflegerinnen. (Die jetzt allgemein übliche Bezeichnung „Haushaltspflegerin“ für solche Kräfte ist in Anlehnung an Benennungen wie „Wohlfahrtspflegerin“, „Jugendpflegerin“ geschaffen worden.) Sie müssen tüchtiges und vielseitiges praktisches Können, Sachkunde und verständnisvolle Einsicht in das Bestehende ihrer Aufgaben besitzen, dazu an persönlichen Eigenschaften Gesundheit, Umsicht, Tatkraft und Verantwortungsgefühl. In Württemberg werden seit 1924 staatlich genehmigte Bestimmungen über die Ausbildung von häuslichen Haushaltspflegerinnen. Diese Berufsausbildung, für die ein Lehrgang in der Wirtschaftlichen Frauenschule Großschlotheim eingerichtet ist, hat sich sehr gut bewährt. Durch die neue Verordnung ist nun die Möglichkeit geboten, eine staatliche Prüfung auch als häusliche Haushaltspflegerin abzulegen, wie dies in Preußen, Bayern, Sachsen, Thüringen, Hamburg schon seit längerer Zeit geschehen kann. Ein Lehrgang zur Vorbereitung auf diese Prüfung ist 1930 vom Schwäb. Frauenverein in Stuttgart gegründet worden. Als Voraussetzung für den Eintritt in diesen Lehrgang wird eine tüchtige hauswirtschaftliche Schulung und mehrjährige berufliche praktische Tätigkeit in hauswirtschaftlichen Betrieben verlangt. An den einjährigen Lehrgang schließt sich ein weiteres praktisches Berufsprobearbeit in einem geeigneten größeren Betrieb an, das die Voraussetzung für den Ausweis für die staatliche Anerkennung als Haushaltspflegerin bildet.

Baden

Forstheim, 8. Februar. Am Mittwoch fiel in der Küche eines Hauses der Christoph-Allee ein 34-jähriges Mädchen rückwärts in einen Eimer heißen Wassers. Das Kind zog sich am Gesicht und am Bauch starke Verbrennungen zu, woran es in der darauffolgenden Nacht im Krankenhaus starb.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 6. Febr. (Holzverkäufe in Württemberg.) Bei den Holzverkäufen aus württ. Staatswaldungen wurden im Monat Januar folgende Erlöse erzielt: Für Nadelholz, Fichten und Tannen altes Holz 30 624 Fm. 28 Prozent, neues Holz 10 397 Fm. 47 Prozent gegen 30,5 bzw. 47 Prozent im Monat Dezember; Fichten und Tannen altes Holz 501 Fm. 28 Proz., neues Holz 2511 Fm. 53 Prozent gegen 32 und 52 Prozent der Landesgrundpreise im Monat Dezember. Beim Laubholzwald wurden folgende Erlöse erzielt: Eichen I. Güteklasse 90—93, II. Kl. 77—83, III. Klasse 79—94, IV. Klasse 82—89, V. Klasse 79—87, VI. Klasse 79—93, Rotbuchen I. Klasse 88—91, II. Klasse 86—89, III. Klasse 83—90, IV. Kl. 79—91, V. Klasse 79—93, VI. Kl. 115 Proz. An Brennholz wurden verkauft: Laubholz 118 022 RM, Nadelholz 48 000 RM bei einem Durchschnittspreis von 91 Prozent der Bezirksgrundpreise gegen 88 Prozent im Monat Dezember.

Stuttgart, 8. Februar. (Landesproduktionsbörsen.) Bei schwacher Kauflust verkehrte der Getreidemarkt in abgeklärterer Woche in fester Haltung. Inländischer Weizen war etwas stärker angeboten, auch wurde von der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft russischer Roggen nach Süddeutschland verkauft. Der heutige Saatmarkt war gut besucht. Es fanden größere Umsätze statt, hauptsächlich in Saat-Weizen. Es notierten je 100 Kg.: Württ. Weizen 24,25—25,50 (am 1. Februar 23,25—25,25), Sommergerste 18,50—20 (am), Wintergerste 16,50—18 (am), Roggen 21,50—22,50 (am), Hafer 14—16 (am), Weizen (loft, neu) 4,50—5 (am), Kleber (loft, neu) 5,50—6 (am), drabigepreßter Stroh 3,50—4,25 (am), Weizenmehl Spezial 0 30,15—30,65 (30—30,50), Brotmehl 31,15—31,65 (31—31,50), Kleie 8,75—9 (8,50—9) Mark.

Letzte Nachrichten

Berlin, 8. Febr. Der Stahlhelm jandte an die Abrüstungskonferenz ein Telegramm, in dem dringend gefordert wird, der Ungleichheit der Rüstungen ein Ende zu machen. In ähnlichem Sinne hat sich auch der Rüstungsausschuß telegraphisch an die Abrüstungskonferenz gewandt.

Genf, 7. Febr. In Genf ist heute auch General Epp in Begleitung des Majors A. D. Hoffmeyer eingetroffen. Wie erhärt wird, ist General von Epp von Hitler ausdrücklich als Beobachter zur Abrüstungskonferenz entsandt worden.

Ram, 8. Februar. In einem Schmelzbergwerk bei Caltanissetta explodierten bei der Entzündung einer Sprengmine Grubenarbeiter. Zum Glück befanden sich von den etwa 1000 Arbeitern zurzeit der Explosion nur 18 im Schacht. Von diesen wurden nach stundenlangen Rettungsarbeiten fünf als Leichen geborgen. Ein sechster Arbeiter verlor beim Transport, während von den Verwundeten acht je schwerere Verletzungen erlitten, daß man an ihrer Rettung zweifelt.

Washington, 8. Febr. Japans angeblicher Vorschlag, die wichtigsten Häfen Chinas zu neutralisieren, begegnet in amtlichen Kreisen hartem Unglauben, da ein solcher Vorschlag bedeuten würde, daß man die Abrüstung und Zerstückung Chinas wieder aufnehmen wolle.

Kairo (Kenia), 7. Febr. Der Oberste Gerichtshof verurteilte 60 Eingeborene zum Tode und zehn zu lebenslänglichem Kerker, da sie eine Frau aus der Uamaba-Gegend mit Stochschlägen getötet hatten, in der sie eine Hege vermuteten. Die „Hege“ sollte einer Frau ein schweres Stechmesser „angeflücht“ haben.



lischen. Daran kannst du schnubbern. Aber das Allerhöchste ist der Pfeifenraucher: ein silbernes Instrument, das aus drei Teilen besteht, die wie ein Schlüsselbund zusammenhängen. Erstens ein kleiner runder Stöpsel, mit dem du den Tabak im Pfeifenkopf festklopfen kannst. Zweitens ein flaches Vöfelfeld, zum Auslöfeln und Auskratzen der Asche. Und drittens ein dünner Spieß, zum Durchbohren und Reinigen der Röhre. Denn der Pfeifenraucher hat neben dem Rauchen immer noch einen zweiten Genuß: er ist mit seiner Pfeife beschäftigt. Immer gibt es etwas zu klopfen, zu kratzen, zu bohren, zu klopfen, durchzublasen, auseinanderzubrechen und wieder festzuschrauben.

Und wenn der Zigarettenmenschen seine Andernächste nur flüchtig berührt, der Zigarettenmenschen genussfähig an ihr faugt, so beißt sich der Pfeifenmenschen an seiner Andernächsten fest. Denn das Geheimnis der Pfeife ist: man muß sie einrauchen. Immer ist er mit seiner Pfeife beschäftigt, er wirkt sie niemals fort, auch wenn ihr Feuer ausgeht. Er stopft sie immer neu, und jedesmal schmeckt sie ihm besser.

Ich rauche Pfeife.

Konzert und Theater

Neuenbürg, 8. Febr. Gestern abend veranstalteten hier in der evang. Stadtkirche Fräulein Elise ter Brüggen aus Hamm und Herr Oberlehrer Kern aus Wildbad eine musikalische Abendfeier und brachten Werke von Schütz, Pergolesi, Mozart, Süßler und J. S. Bach zu Gehör. Fräulein ter Brüggen verfügt über eine wohlgerüstete, kraftvolle, biegsame Stimme. Ihr Vortrag verriet ohne weiteres die ruhige, gesammelte Wesenheit. Was aber noch besonders für sie eintritt, ist das warmherzige religiöse Empfinden. Wenn das alte Wort des Evangeliums „Was das Herz voll ist, des geht der Mund über“ auch auf das Lied Geltung hat, das aus der Seele bringt und doch schon an sich ein reiches Lob ist, so hat die Sängerin im Dergensgrund den köstlichsten

Erdenklang. Wie zart und innig klang doch die Schlüßbitt aus Mozarts Arie aus der Krönungsmesse Agnus Dei, das dona nobis pacem! Als energischer, und sich fein einfühlender Begleiter auf der Orgel erwies sich Herr Kern. Vor allem aber offenbarte er sich in den drei einzelnen Orgelstücken als trefflicher Bachinterpret. Das Präludium und die Fuge D-Moll zeigte ihn als Meister auf der Orgel, dem gewaltigsten Musikinstrument, das Menschengestalt erlangt. Wir möchten den Wunsch aussprechen, daß die beiden Künstler uns bei Gelegenheit wieder eine so feine Abendandacht hier in der Kirche beschenken.

Kirchen-Konzert des Männergesangsvereins Sängerbund Gräfenhausen am Sonntag den 7. Februar

Der Name „Sängerbund Gräfenhausen“ hat Klang unter den Vereinen des Enggau-Sängerbundes. Man weiß, daß das deutsche Lied bei ihm eine Pflegestätte gefunden hat, wie selten irgendwo. Es ergab sich deshalb auch von selbst, daß den Besuchern des Kirchenkonzerts eine Weisheit beschieden war. Oberlehrer Bachteiler begann mit einem Präludium und erwies sich hierbei und in der Fortsetzung des Programms als feinfühligster Beherrscher der Orgel. Der Männerchor unter seinem trefflichen Dirigenten Eugen Maber brachte Stücke von Beethoven, Fr. Schubert, A. Eys und G. M. v. Weber zu Gehör, während der Gemischte Chor Stücke von Wengert, D. F. Rietbling vortrug. Immer wieder gelangt man zu der Auffassung, daß der „Sängerbund“ es ernst nimmt mit seiner Arbeit, daß er Ausdauer besitzt und neben einem vorzüglichen Stimmenmaterial über zahlreiche Stimmlöhner verfügt, die dem Chor die absolute Sicherheit vermitteln. Seine Dynamik und exakte Aussprache sind der Ausdruck krasser Disziplin. Solange der Sängerbund diese Tugenden beibehält, ist er im Vorwärtsstreben. Die Damen des Gemischten Chores haben durchweg wohlklingende und tragfähige Stimmen. Man möchte ihnen gerne einmal wieder begegnen. Gustav Seeger-Vielensfeld brachte Solostücke von Fr. Schubert zu Gehör. Er verfügt über eine ausdrucksvolle, modulationsfähige Partitur-

stimme. Auch der jugendliche Violinist Rich. Neufert verdient durch sein bescheidenes Spiel ein Gesamtlob. Das Largo von Händel, vortrefflich auf der Orgel begleitet, verfehlte nicht seinen tiefen Eindruck auf die andächtig lauschenden Zuhörer.

Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Schriftleitung nur die präziseförmige Verantwortung.)

Neuenbürg, 8. Febr. Die 1. Notverordnung des Reichspräsidenten brachte für das Wirtschaftsleben tief einschneidende Bestimmungen. An erster Stelle steht hierbei die radikale Lohnherabsetzung, neben welcher eine Angleichung in der Lebenshaltung einhergehen soll. Wie steht es aber in Wirklichkeit damit aus? Es wurde in Punkt 2 Wohnungswirtschaft bestimmt, daß die Miete ab 1. Januar um 10 Prozent der Friedensmiete gekürzt wird. Am 1. Februar wurden aber verschiedene Mieter gewaltig enttäuscht. Man hat in Vermieterkreisen zu dem irreführenden Mittel gegriffen, die reale Friedensmiete von 1914 willkürlich zu erhöhen und dann noch die verbleibenden Zuschläge von 16,57 Prozent dazu zu rechnen. Auf diese Weise wird erreicht, daß die sechszehnzehnte Senkung wieder aufgehoben wird! Und dieser Trick wurde angewendet selbst bei Arbeitslosen, die vorher nicht wissen, wie sie ihren Lebensunterhalt bestreiten sollen. Solange es noch solche Kreise gibt, die sich um die Gesetzesbestimmungen und selbst die Religion nicht kümmern, kann es mit dem Volkswohl nicht aufwärts gehen. Wo ist da die Menschlichkeit, die Nächstenliebe? Es wäre hier angebracht, wenn die Polizeibehörde in sämtlichen Häusern Umfrage hielte, inwieweit die Mietenkürzung vorgenommen wurde, ähnlich wie sie sich um den Ausbruch der Verkaufspreise in den offenen Geschäften kümmert. Die Preispolizeibehörde würde da ganz betrübende Erfahrungen machen. Auerkannt muß dabei werden, daß viele Vermieter in dieser Beziehung korrekt handeln, und die anderen gehören an den Pranger gestellt.

Arbeits-Bergebung.

Wohn- und Dekonomie-Neubauten der Herren Wilhelm Genthner 1. und Wilhelm Hofer 2. in Conweiler.

Im Auftrag obiger Bauherrn habe ich nachstehend genannte Arbeiten nach den Vorschriften der Reichsverordnungsordnung 1926 zu vergeben:

Beton-, Eisenbeton-, Maurer-, Steinhauer- (Kunststeinlieferung), Zimmer-, Schmiede-, Flischer-, Dachdecker-, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Maler- und Tapezier-Arbeiten, Wand- und Bodenbeläge sowie die Wasser- und Beleuchtungsinstallationen.

Zeichnungen und Arbeitsbeschriebe liegen in meinem Büro am Mittwoch den 10. und Donnerstag den 11. ds. Mts. in der Zeit von 2-6 Uhr zur Einsichtnahme auf, woselbst auch die Angebote bis spätestens den 19. Februar 1932, abends 6 Uhr, abgegeben sein müssen. Zuschlagsfrist 8 Tage.

Die Bauleitung:

Baumleiter Richard Weiß, Architekt, Schwann.

Von der Reise zurück. Dr. Hanebuth, Herrenalb

Für Michermittwoch:

Frühgemästerte
Stoddfische
Pfund 30 Pfg.

Frischer Rablian
Pfund 37 Pfg.
Rablian-Filet
Pfund 60 Pfg.
(Weitere Sendungen
treffen Donnerstag ein)

Rollmöps
Bismarckheringe 1 Pfd.
Geleeheringe 1 Dose
Bratheringe 72,-

Seringalat
1/2 Pfd. 15 Pfg.
Fleischalat
1/2 Pfd. 18 Pfg.

Donnerstag, Freitag,
Samstag
3 Sondertage:
3 Paar Frankfurter
Würstchen
und
1 Pfund Rinken
zusammen
nur 50 Pfg.

... und 5 Prozent
Rückvergütung

Plannkuch

Möbel

kaufen Sie heute bei uns noch unter dem Friedenspreis. Berücksichtigen Sie bitte unsere Ausstellung in der Leopoldstraße 7. Auf diese Preise geben wir noch 10% Rabatt. Ferner empfehlen wir uns in Reparaturen aller Art sowie Auspolieren und Umbelagen von Möbeln.

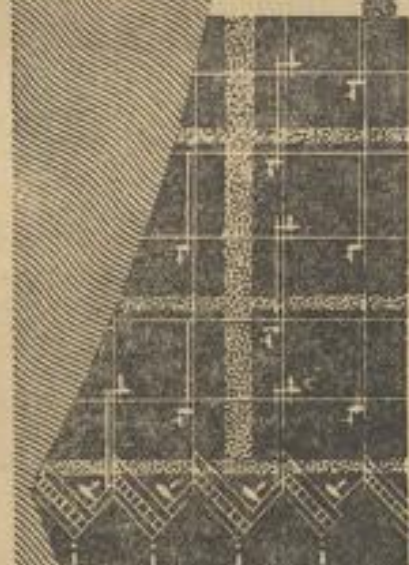
Möbelfabrik Wals,
Pforzheim,
Kronprinzenstraße 30,
Birkenfeld.

Ruhmiff

hat fortwährend zu verkaufen
Georg Gundel,
Heergasse.

DAS AUGE DES ZIMMERS IST DAS FENSTER!

Das graziöse Muster der Gardinen und der Dekoration in ihrer künstlerischen Raffung machen den Raum erst behaglich. Unsere eben eingetroffenen Neuheiten in Gardinen und Dekorationsstoffen erfüllen diesen Zweck besonders gut. Bitte besuchen Sie uns, wir beraten Sie kostenlos durch geschulte Fachleute.



Halbstores Metzware, extra, Güterstoff, mit Kunstlederstreifen u. France, Mir. 98,-	Landhausgardinen in vielen Sorten, 60 cm breit Mir. 28, 28, 18,-
Halbstores Metzware, extra u. weiß, reiche Aus- führung, in groß. Auswahl, Mir. 2,95, 1,95	Jacquardrips 120 cm breit, moderne Farben und Muster, Mir. 1,45
Schwedenstoff gemustert u. modern gestreift, viele Farben, 120/130 breit, Mir. 95, 75,-	Gardinstoff engl. Tüll, 100 bis 120 cm breit, gute Qualitäten, Mir. 95,-
Gittertüll extra, dankbare Qual. 120 cm breit 98,- 110 cm breit, Mir. 78,-	Gardinenmull 120 cm breit, gemustert, Mir. 75,-
Jacquard-Bouclé-Teppich reines Haarfarn, ca. 200/300 48 ⁰⁰ 29 ⁵⁰	Jacquard-Bouclé-Teppich reines Haarfarn, schwere Strapazierqualität, ca. 200/300 59 ⁰⁰ 39 ⁰⁰
Wollplüsch-Teppich moderne und Persemmuster, mit und ohne Fransen, ca. 200/300 65 ⁰⁰ 48 ⁰⁰	Tournay-Teppich der hervorragende Strapazierteppich 200/300 98 ⁰⁰
Haargarn-Bettvorlage 80/100 2 ⁹⁵	

Dekorationen in einfacher und eleganter Ausführung fertigen wir in unseren Werkstätten nach gegebenen oder eigenen Entwürfen bei billigster Berechnung schnellstens an.

KNOPF PFORZHEIM

Schriftlich und telefonisch bestellte Waren werden prompt erledigt
Gekaufte Waren werden kostenlos mit unserem Auto zugestellt

Bezirks-

Consum-

Verein Neuenbürg.

Bei Bedarf an Brenn-
stoffen empfehlen wir
unsern Mitgliedern

Union-Breitett Untr.-Eisform- Breitett

Ruhfettmehl- lohlen

zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen. Liefe-
rung erfolgt ins Haus
ohne besondere Berech-
nung der Zufuhr. Auch
werden Reichsbezugs-
scheine von uns in
Zahlung genommen.

Der Vorstand.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meist-
bietend gegen sofortige Bar-
zahlung versteigert Mittwoch,
10. Februar, 13 Uhr, in
Conweiler:

Kasten, Wanduhr und
ca. 40 Mille Schindeln.
Gerichtsvollzieherstelle
Herrenalb.

Neuenbürg.



Café Möhrle.

Der große
Kappabend
mit Tanz.

Nach Ludwigsburg in Haus-
halt mit 2 Kindern wird ehe-
liches, in allen Hausarbeiten
flüchtiges

Mädchen

gesucht.
Angebote sind zu richten an
Schlosserei Krüner, Calm-
bach.

Die Gemeinden

beziehen die zur

Anmeldung der Schuß- waffen und Munition

notwendigen Formblätter (Anmeldung mit Bescheinigung,
Verzeichnis der angemeldeten Schußwaffen und Munition,
Bekanntmachung der Anmeldepflicht) bei der Bezirksdruckerei

„Der Enztäler“, Neuenbürg

als Mitglied der Formulargenossenschaft württ.
Buchdruckerei, e. G. m. b. H., Stuttgart.

